

Berdem richte sich die HIN vor allem an die Generation 50+, da gebe es körperlich Grenzen.

So fing es an

Als junger Mann im Rahmen einer Arbeitsbeschaffungsmaßnahme angetreten, ist auch Michael Eismann in die Jahre gekommen. Anfang Juli wechselte der 63-Jährige in den Ruhestand – freilich nicht ohne im übertragenen wie konkreten Sinne ein gut bestelltes Haus zu hinterlassen. Rund zwei Jahre lang bereitete er seinen Abschied vor. Der Vereinsvorstand veranstaltete mithilfe des „Instituts für Personalberatung, Organisationsentwicklung und Supervision“ (IPOS) einen Workshop und brachte Vereinsmitglieder, die Erwerbslosengruppe und den Kirchenvorstand der Luthergemeinde,

die HIN die Räume und einen Teil der Logistik zur Verfügung stellt, zusammen. Anschließend wurde eigens eine Steuerungsgruppe gegründet. Natürlich führte Michael Eismann auch seine Nachfolgerinnen Astrid Kehl und Ilse Valentin über drei Monate hinweg in die Besonderheiten des in Frankfurt noch immer einzigartigen Projekts ein. Die beiden Sozialpädagoginnen waren denn auch ziemlich „beeindruckt von der Professionalität der Übergabe“.

Finanziell von der Stadt zu 55 Prozent, der Rest von kirchlich-diakonischen Mitteln und Spenden getragen, kam es Michael Eismann immer wieder wie ein Wunder vor, dass sich HIN so lange behauptet. „Wir haben immer nur von Jahr zu Jahr gedacht und waren nie sicher, ob es weitergeht.“ In dieser Hinsicht wurde ihm

kurz vor dem Abschied ein Geschenk zuteil, das er sich nicht schöner hätte wünschen können. Zum einen hat die seit 2016 von der stellvertretenden Vereinsvorsitzenden Rose Maria Konang vorangetriebene konzeptionelle Weiterentwicklung der HIN die Arbeitsmarktprogramm-Agentur der Stadt Frankfurt derart überzeugt, dass sie nun eine zusätzliche halbe Stelle finanziert. Astrid Kehl und Ilse Valentin haben jeweils eine Dreiviertelstelle inne. Zum anderen sicherte auch die Evangelische Kirche in Hessen und Nassau für mehrere Jahre die Förderung zu. Michael Eismann kann also ganz entspannt den Ruhestand genießen und endlich tun, was sein HIN-Engagement die ganzen Jahre oft vereitelte: viel Zeit mit seiner Frau und seinen Freunden verbringen. *Doris Stickler*

Kunst ist nicht nur das, was man im Museum sieht

Upcycling-Aktion kommt ins Buch der Weltrekorde

Was die Gestaltung angeht, hat sich in Frankfurt einiges getan. So erhielt Sindlingen einen See – zwar nur aus Holz, dafür inmitten einer Wiese und von Liegestühlen umringt. Im Gallus sind hässliche Mülltonnen einem Sternenhimmel gewichen, in Unterliederbach wurde Licht in den dunklen Siering-Park gebracht und Fechenheim verfügt jetzt über „Quartiere für Tiere“. Die haben Kinder und Jugendliche im Rahmen der „Frankfurter Hof Projekte“ gebaut. Unter der Ägide des Kunstpädagogen Dominik Landwehr kreierten sie ausgefallene Konstruktionen wie ein Ameisenhotel, eine Nest-Etagere für Vögel, ein Eulen-Appartement, ein Hochhaus für Insekten und eine Schutz- und Versteckhöhle für auf dem Boden lebende Geschöpfe. Alles aus Sperrmüll und Grünschnitt-Zweigen gezimmert, führten die 11- bis 13-jährigen Mädchen und Jungen zugleich die Kunst des Upcycling vor Augen.

Miriam zeigt Stadträtin Prof. Dr. Daniela Birkenfeld ihr zweistöckiges Vogelhotel.



Welche nützlichen Dinge man aus vermeintlichem Abfall machen kann, wurde der Öffentlichkeit nicht vorenthalten. Die Präsentation der „Quartiere für Tiere“ auf einem Grün-gelände vor dem ebenfalls neu gestalteten Pavillon bildete den Abschluss der 2016 vom „Frankfurter

Programm – Aktive Nachbarschaft“ und Professor Heiner Blum von der Offenbacher Hochschule für Gestaltung (HfG) gestarteten Hof Projekte. In Kooperation mit dem jeweiligen Quartiersmanagement entwickelten hierbei Bürgerinnen und Bürger mit Studierenden der HfG in sieben



Fotos (2): Oeser

Der alte Pavillon in Fechenheim hat sich in „Wohnstätten für Tiere“ verwandelt.

Stadtteilen ungewöhnliche Raumkonzepte. Die Preungesheimer stellten dabei sogar einen Weltrekord auf. Um ein „Zeichen für gemeinsame Interessen und ein friedliches Zusammenleben“ zu setzen, initiierten der Künstler Lukas Sünder und die Preungesheimerin Fatiha Boutaib jene Aktion, die es ins Buch der Weltrekorde schaffte: Jugendliche und Erwachsene trugen in 53 Sprachen die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte vor.

Für Stadträtin Daniela Birkenfeld geht nicht nur in diesem Fall „die Kunst über den rein ästhetischen Wert hinaus“. Neben der Realisierung origineller Ideen hätten die Be-

teiligten stets auch Fragen der sozialen Lebensbedingungen thematisiert, die Handlungsmöglichkeiten der Menschen vor Ort erweitert und Identität gestiftet. „Wenn all dies gelingt, wie beim ‚Frankfurter Hof‘, leisten künstlerische Aktionen im öffentlichen Raum einen wesentlichen Beitrag für eine soziale Stadtpolitik“, ist sich die Dezernentin für Soziales, Senioren, Jugend und Recht gewiss. Hier seien „gute Nachbarschaft, eine neue Kultur des Miteinanders und gegenseitige Unterstützung“ gefördert worden.

Das machten bei der Abschlussveranstaltung auch die großformatigen Fotografien und die Erläuterun-

gen der Studierenden zu den jeweiligen Projekten deutlich. Angesichts der kreativen Aktivitäten, die sie in den Stadtteilen entfachten, stellte Heiner Blum klar: „Kunst ist nicht nur das, was man im Museum sieht.“ Seine mittlerweile 20-jährige Erfahrung mit experimentellen Raumkonzepten bestätigte ihm vielmehr, dass „man Kunst überall hintragen kann“. „Weil es beim ‚Frankfurter Hof‘ so gut gelaufen ist, sind bereits weitere Projekte geplant“, verriet der HfG-Professor. Dieses Mal unter dem Thema „Kunst und soziale Begegnung bieten auch berufliche Perspektiven“.

Doris Stickler

Anzeige



Gestaltung: www.ronald-wissler.de

Wohnen und Pflege am Frankfurter Stadtwald

Seniorenwohnanlage Oberrad mit angegliederter Pflegeeinrichtung



Tel.: 069-156802-0



St. Katharinen- und Weißfrauen Altenhilfe GmbH
Frankfurt am Main

Tel.: 069-96 52 23-0